Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 25

Rubrik: Aus der Schule

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Basel.

Bei uns ist das Leben so lustig, daß sogar der Schah von Persien, der wegen Blasenstein und Pariserausstellung Europa besucht, seinen Weg über Basel genommen hat. Wir habens aber mit den Empfangsfeierlichkeiten billiger gemacht als seinerzeit der Bundesrat, der den halben Genfersee illuminierte. Wir ließen über den nahen Jura und Schwarzwald ein Donnerwetter los, daß es krachte und der Schah seinen Reisemarschall fragte, wo man hier solche Raketen und Schwärmer kaufen könne. Weil es hieß, diesmal habe der Schah einige von seinen Schähinnen mitgebracht, so haben's natürlich die Neugierigsten unter uns nicht unterlassen können, an dem Eisenbahnzug herumzuschnüffeln: Einer roch sogar an einer auffallenden länglichen Kiste; er kriegte aber nur eine Nase voll ächt persischen Insektenpulvers.

Dafür hat sich ein fremder Reisender mitten in der Stadt, nämlich auf dem Säuplatz, unsterblich blamiert, er fragte nämlich, ob die Basler verrückt seien, daß sie das Elephantenhaus aus dem zoologischen Garten in's Centrum verlegen! Der Esel! Es ist die Tramhaltestelle, mit der ein Pressierhäusleinunduknöpfungsanstalt sinnreich verbunden ist. So etwas gehört doch auf den Säuplatz. Uebrigens kriegen wir noch einen neuen Bahnhof auf der sogenannten Heuwage, dieser ist dann im Leimenthalerrenaissancestyl erbaut. Der Uebelspalter wird gut thun, die Polytechniker auf Basels neueste Schöpfungen aufmerksam zu machen, damit sie bei einem etwaigen Besuche ihre Skizzenbücher nicht vergessen. —

Eine Eigentümlichkeit Basels ist auch die, daß man immer das Abbrechen der Häuser auf den hohen Sommer verlegt, weil da der Staub am ausgiebigsten ist. Früher hat man nie gewußt, warum auch das Schnabelgäßlein so heißt, jetzt weiß man's, weil jeder da einen Schnabel voll nehmen kann. Das Abbrechen alter Häuser hat auch die Tierschutzkommission in Anspruch genommen, die darüber verhandeln soll, wo man die disponibel werdenden Wanzen unterbringen soll. Dieselbe nützliche Gesellschaft hat nun auch eine Guckelkopfabhaui projektiert, damit den guten Tierlein, die auf der reichen Leute Tische kommen, das letzte Stündlein möglichst lieblich erscheint. Die Polizei thut punkto Tierschutz ihr Bestes, denn sie hält streng' darauf, daß die Hundeverordnung nicht gehandhabt wird, so daß es sehr oft vorkommt, daß man in einer Wirtschaft vor lauter Hunden und Hausierern nicht sehen kann, ob ein Gast da ist. Es ist daher begreiflich, daß man die Landjäger, die eigentlich nur den Buckel herhalten müssen für die Nachlässigkeit Anderer, zu Gesetzesaugenwachtmeistern avancieren läßt, so gut man die Straßenwischer hinfort als Genieassistenten bezeichnet. Nur nobel!

* * *

Etwas Wichtiges darf nicht vergessen werden! Aehnlich wie das Schweizerdorf in Paris, aber hoffentlich mit besseren finanziellen Resultaten, will man hier bei Anlaß der nächstjährigen Gewerbeausstellung ein Birsigvenedig creiren zur Erinnerung an die gute alte Zeit mit ihren Läublein und Gänglein und Bänklein und Gestänklein. Ferner soll mit der nächstjährigen Feierlichkeit die Einführung der Junggesellensteuer und eine Verloosung von alten Jungfern verbunden werden. Jeder, dem Eine zufällt, kriegt vom Staat eine Prämie der Unfallversicherungsanstalt und einen Gutschein für einen Landaufenthalt in Meltingen.

Geehrte Redaktion!

Es geht unsern Bauern wie den Räten in Bern, es will kein Heu dürr werden, hier wegen mangelnden Sonnenscheines, dort trotz großer Redeschlachten, und doch hätte man es an beiden Orten nötig, auf einen gesegneten Heuet zurückblicken zu können. Freilich der stramme Obermähder auf der eidgenössischen Wiese, der das Gras so wuchtig in Schwaden schlug, daß ihm nicht leicht Einer nachschlagen mochte, der so weitschallend seine gefräßige Sense wetzte, daß es eine Lust war, zuzuhören, er hat überdrüßig das Futterfaß losgebunden und den Wetzstein ingrimmig in einen Schärhaufen gestoßen! Daß das große Fuder Versicherungsheu nicht trocken eingebracht wurde und vor der Tenne noch einen Umfall erlitt, das wurmte ihn. Aber er mag sich trösten, es waren eben doch auch viel „Chüepuppe" darunter und hoffentlich wird's beim Ehmd besser kommen! Wenn die Bäuerin auch gedacht haben mag, es sei „e choslige Chnächt", so ließ sie ihn doch ungerne ziehen und gab ihm eine gute Empfehlung an den reichen Herren-Nachbar mit, der's „besser vermag"! Aber im Heuet wird er doch alljährlich eine geheime Regung verspüren, nach dem fröhlichen Schwadenschlag und hellen Sensenklang wohl auch mitleidig die Führung des „Warb" der Nachbarknechte betrachten: „Ja, jetz' haut's es halt nümme so!" —

Der Heuet erweckt doch rings auf unsern Dörfern den heißen Wunsch nach blauem Himmel, um womöglich „Eitägigs" zu machen. Aber nicht nur unsere Dörfer hier sehnen sich nach glänzendem Sonnenstrahl, sogar auch dem Schweizerdorf in Paris thäte er sehr gut, nach Allem, was man vernimmt! Die Fremdensaison bei uns hat sich wieder bedeutend verstärkt und gezeigt, daß namentlich der realistische Engländer weniger von Sympathieen als von guten Beefsteaks und gesunder Luft auch künftig zu leben gedenkt! Aber das Wetter, das Wetter, auf Johanni erwarten wir's unbedingt schön, während heute noch die Wolken herunterhängen, fast so tief als Lorbeerkränze an Schützenfesten! Also aufheitern mag sich der Himmel wie das Gesicht unseres Lesers, wenn er vernimmt, wie ein hermandadlicher Aussteller an der Kaninchenausstellung in Aarau schwarz auf weiß die Prämierung seiner Tiere durchsetzen konnte. Die harmlosen Tierchen, die zu Beginn der Ausstellung einen glänzend schwarzen Balg trugen, dachten offenbar eher an den Tod durch die Hand eines kühnen Küchenkünstlers, als an ihre Prämierung und waren über diese dermaßen erschrocken, daß sie plötzlich zu erblassen anfingen. Dieser Vorgang scheint gleichsam epidemisch auch in der Prämierungskommission ähnliche Erscheinungen hervorgerufen zu haben, item, das Völklein lachte dazu! Aber so geht's, wenn Einer den Andern auslacht, so bemerke ich jetzt, daß durch den unaufhörlichen Regen auch meine Tinte so verwässert und verblaßt ist, daß Sie kaum noch meinen Schluß werden entziffern können, mit welchem ich nebst Heuergruß verbleibe, Ihr wohlgewogener

Trülliker.

Ich bin der Düfteler Schreier
Schweift' gern in die Lande hinaus,
Doch schau ich nur einmal durch's Fenster,
So packet mich kalter Graus,

Ein Graus vor nassen Wolken,
Die in grauen Schaaren zieh'n,
Wie ein europäisch' Geschwader
Nach dem zopfigen China hin.

So seh'n ich mich nach dem Lichte,
Drinn die ganze Welt sich sonnt,
Und wünscht', es würd' ebenso heiter
Der politische Horizont!

Nomen est omen!

Rüedel: „Aber Chrigel, scho gester hesch umme e Rusch gha und hesch doch gseit, wo d' de d's letzte Mal i d'Gürbe abe gheit bisch, das sigi jetz' der letzt' gsi! —"

Chrigel: „Emmel wohl, aber weisch das tusigs donners Wäse, wo si geng mache i der Zitig, we si e neui Wirtschaft ufthüe u de no polizeilichi Erlaubnis hole für d'Nacht düre z'wirte! De mueß me deich doch öppe tapfer zueche stah u nid scho däm neue Wirt mit ere Lugi hälfe asah! Es het doch gheiße, am Samschte sigi „Antrinket" bim Sämel u da bini de richtig toof iträtä für Sämel u ha mer halt Ein atrunkel"

Rüedel: „Ja mi Gott Seel, das isch de öppis angers! Nüt für unguet, Chrigel!"

Weidegedanken.

Die Großen der Erde halten sich für die natürlichen und berechtigten Herren und Beschützer der großen Volksheerden. Wenn ein einzelnes Schaf aus Hunger ein Maul voll „fetter grüner Weide" nimmt, heißen sie es Diebstahl und hetzen ihm den Hund auf. — Für sich selber aber sprechen sie von einem „Rechte der Eroberung". Aus diesen Sentenzen heraus mag wohl auch das Wort „Lammesgeduld" sich herleiten!"

Aus der Schule.

Lehrer: „Auf die Frage wessen? antwortet der Genetiv, auf die Frage wo? der Dativ und auf die Frage wohin? der Akkusativ. Versteht Ihr? Wenn ich also z. B. sage: „Ich bin in den Straßengraben gefallen!" so wirst Du, Fritz, wie fragen?"

Fritz: (Ist verdutzt und schweigt.)

Lehrer (nachhelfend): „Du wirst fragen: Woh . ."

Fritz: „Wohär heit Dir dä Rusch gha, Herr Lehrer?"